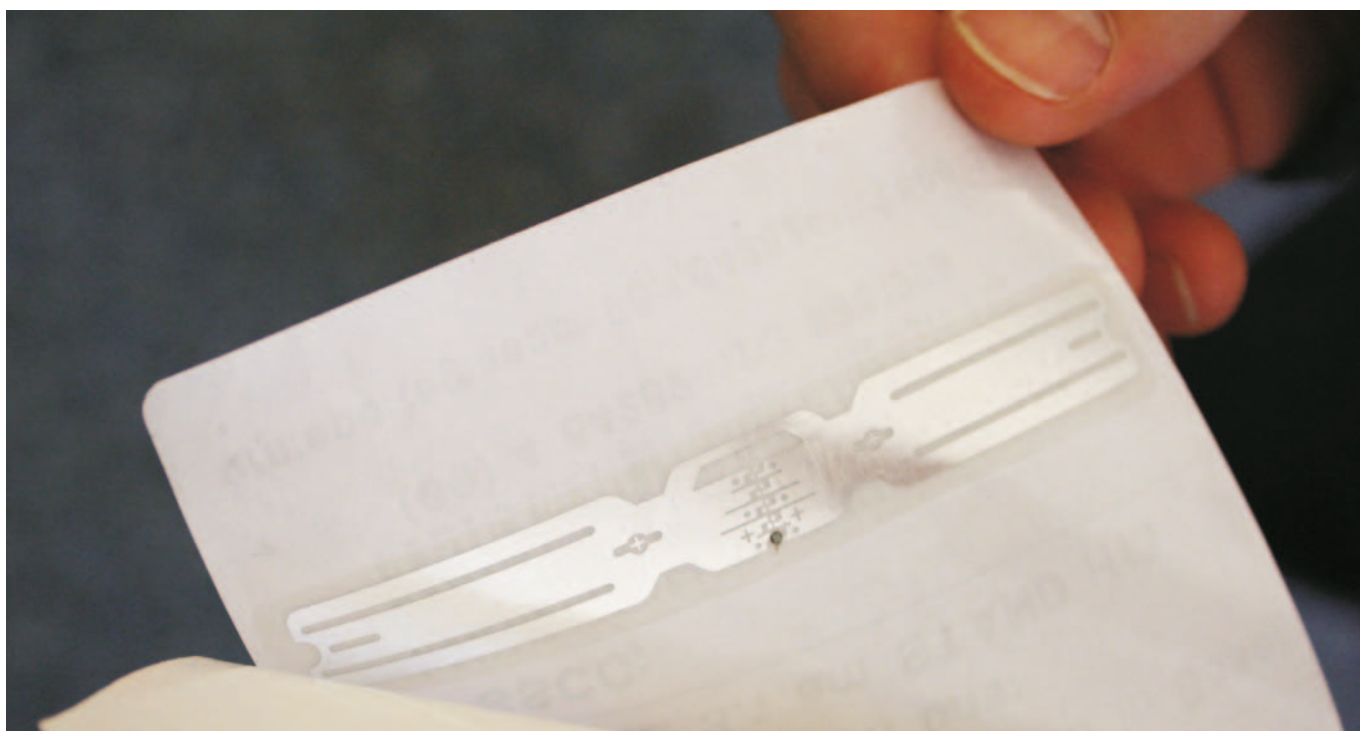


RISIKOKOMMUNIKATION

Roman Högg, Jörg Berlinger

NEUE TECHNOLOGIEN IN DER GESELLSCHAFTLICHEN DEBATTE – DAS BEISPIEL RFID



RFID-Technologie (Radio Frequency Identifikation) erlaubt es, Daten berührungsfrei und ohne Sichtkontakt aus sogenannten ‚Tags‘ (z.B. einem Aufkleber oder einer Schlüsselkarte) auszu-lesen, diese mit anderen Informationssystemen zu verknüpfen und zu analysieren. Dadurch lassen sich Abläufe automatisieren, bestehende Prozesse optimieren oder neu gestalten. Beispielsweise können Warenlager und der Informationsaustausch in Logistiknetzwerken mit RFID-Tags automatisiert werden oder im Detailhandel unbediente Kassensysteme – ‚Self-Checkouts‘ – implementiert werden.

Wahrnehmung von Chancen und Gefahren

Neue Technologien können erfahrungsgemäß von verschiedenen gesellschaftlichen Anspruchsgruppen unterschiedlich bewertet werden. Bei RFID stehen beispielsweise für viele Industrievertreter die Chancen im Vordergrund, während verschiedene NGOs vor allem auch die Gefahren für den Datenschutz betonen. Neben den technischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten sind auch Risiken sichtbar, die ein gesellschaftliches

Mobilisierungspotenzial haben. Die mögliche gesundheitliche Beeinträchtigung durch elektromagnetische Strahlung ist nur ein Aspekt, der neben Themen wie Datenschutz, Privatsphäre oder Vernetzung respektive Abhängigkeit von Technologien diskutiert wird.

Vor diesem Hintergrund wurde die Stiftung Risiko-Dialog vom Bundesamt für Gesundheit der Schweiz (BAG) mit den Vorabklärungen für eine Stakeholder-Plattform beauftragt. Sie hatte das Ziel, eine Strategie zur „maximalen Ausnutzung der Chancen“ und gleichzeitiger „Minimierung der Risiken“ zu entwickeln. Dabei sollten mögliche Auswirkungen und unterschiedliche Einschätzungen der in der Anwendung von RFID produzierten Strahlung betrachtet werden. Unterschiedliche Stakeholder aus Industrie, Konsumentenorganisationen, Politik, Forschung etc. sollten ihre jeweiligen Sichtweisen und Interessen einbringen und diskutieren können. Zur Vorbereitung der Stakeholder-Plattform wurden Experten befragt und eine Medienkurzrecherche durchgeführt.

Analyse der gesellschaftlichen Debatte

Im Rahmen einer **Medienkurzrecherche** wurden Berichte in den Schweizer Zeitungen NZZ, Tages Anzeiger und Blick aus den Jahren 2007 bis 2009 untersucht. Wie sich zeigte, hat das Thema RFID in den letzten Jahren in der öffentlichen Berichterstattung an Bedeutung verloren. Viele Visionen aus den Anfängen des letzten Jahrzehnts, wie z.B. die Ablösung des Barcodes durch RFID-Tags, wurden bislang nicht verwirklicht. Dies hat zur Folge, dass die meisten RFID-Anwendungen heute (z.B. im Bereich Logistik) die Endkunden kaum berühren. Auch haben viele der verschiedenen Stakeholder vor allem Bedenken hinsichtlich konkreter Anwendungen von RFID und den daraus resultierenden Implikationen (z.B. Datenschutzproblematik oder die Überwachung des Konsumentenverhaltens). Die Dialogbedürfnisse und das Mobilisierungspotenzial sind bezüglich einzelner Bestandteile der RFID-Technologie eher gering. So wird die beim Auslesen der RFID-Tags entstehende Strahlung kaum thematisiert. Dies hat in der Schweiz beispielsweise auch die Debatte um den biometrischen Pass gezeigt. Gesundheitliche Bedenken aufgrund der Strahlung standen kaum je zur Diskussion. Dies kann überraschen, bedenkt man die intensiven Auseinandersetzungen bei thematisch ähnlich gelagerten Gebieten, wie Mobilfunk oder WLAN.

Auch die **Experteninterviews**, die mit Vertretern von Industrie, Staat und Forschung geführt wurden, lieferten ähnliche Erkenntnisse. Die Interviewpartner und -partnerinnen waren so ausgewählt, dass sie potenzielle Teilnehmende einer zukünftigen Stakeholder-Plattform sein könnten. Bei fast allen besteht ein Interesse, sich im Rahmen einer derartigen Plattform austauschen zu können. Dies allerdings nur dann, wenn der inhaltliche Rahmen weit über das Thema RFID und direkt mit der Technologie verbundenen Themen, wie Strahlung, hinausgeht. Damit die Plattform für die Teilnehmenden einen Mehrwert bietet, müssten also auch substituierende Technologien (z.B. Video-/Bildererkennung),

weitere Themenfelder (z.B. Datenschutz oder auch Technologieabhängigkeit) und vor allem konkrete Anwendungen anstelle von allgemeinen „Was wäre wenn“-Szenarien diskutiert werden. Da sich die konkreten RFID-Anwendungen fortlaufend weiterentwickeln und verändern, ist ein ebenso kontinuierliches Monitoring neuer Technologien und Anwendungen wünschenswert.

Stakeholder-Plattformen als geeignetes Mittel?

Aufgrund der Analysen wurde auf die Etablierung einer RFID Stakeholder-Plattform mit Fokus auf das Thema Strahlung verzichtet. Zwar zeigt sich, dass durchaus ein Interesse an einer Stakeholder-Plattform besteht, jedoch nur, wenn sie folgende Rahmenbedingungen berücksichtigt:

- Inhaltlich ist eine Stakeholder-Plattform zum Thema RFID von Interesse, wenn sie konkrete Anwendungen behandelt und auch andere Technologien mitberücksichtigt. Hierfür ist ein permanentes Monitoring der technologischen Entwicklungen und Anwendungen im In- und Ausland notwendig.
- Eine Stakeholder-Plattform ist so zu gestalten, dass sie von sämtlichen Teilnehmern als allparteilich wahrgenommen wird. Dazu gehört, dass auch die einladende Partei neutral agiert und für die spezifische Fragestellung passend ausgewählt ist.
- Ziele, Ausrichtung und konkrete Tätigkeiten der Stakeholder-Plattform sind regelmäßig (z.B. jährlich) zu prüfen. Form und Inhalt sind fortlaufend zu optimieren.

Stakeholder-Plattformen bieten sich an, um beispielsweise die verschiedenen Perspektiven auf neue Technologien, wie RFID, zusammenzubringen. Regelmäßige, persönliche Treffen zwischen

WAS SIND STAKEHOLDER-PLATTFORMEN?

Stakeholder-Plattformen sind allparteilich geführte Treffen von Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Stakeholdergruppierungen wie Industrievertreter, Konsumenten, Behörden etc. Sie bieten die Möglichkeit, verschiedene Sichtweisen an einen Tisch zu bringen, um diese zu diskutieren, gegenseitig voneinander zu lernen sowie tragfähige Lösungen zu erarbeiten. In der Vergangenheit wurden u.a. Stakeholder-Plattformen organisiert zu Themen wie Pervasive Computing oder auch Nano-Technologien. Neben dem Vermitteln von Faktenwissen fördern derartige Plattformen gegenseitiges Vertrauen, informelle Netzwerke sowie Kontakte. Dies sind wichtige Grundlagen, um auch in umstrittenen Situationen den Dialog nicht abbrechen zu lassen. Das gewonnene Vertrauen zwischen den Akteuren hilft, eine Innovation mit Blick auf Chancen und Gefahren gesellschaftlich adäquat zu gestalten. Die Formen derartiger Stakeholder-Plattformen können dabei, je nach Ziel, sehr unterschiedlich gestaltet sein.

Initiant einer solchen Plattform sollte idealer Weise ein Gremium aus einem neutralen Akteur, einer staatlichen Stelle und einem Branchenführer sein. Dadurch kann die Allparteilichkeit der Stakeholder-Plattform soweit als möglich garantiert werden. Gleichzeitig wird dadurch auch signalisiert, dass sich wichtige Parteien im entsprechenden Themenfeld engagieren wollen.

den betroffenen Stakeholdern ermöglichen informelle Kontakte und können das gegenseitige Vertrauen fördern. Zudem bieten sie auch die Gelegenheit, frühzeitige Feedbacks von unterschiedlichen Stakeholdern auszutauschen und so Erkenntnisse in der Produktentwicklung zu berücksichtigen. Sie sind aber nicht zu verstehen als Lösungsansatz, der in jeder Situation passend ist. Ziel solcher neutraler und ergebnisoffener Dialoge muss auch nicht ein Konsens sein. Die Gesellschaft ist heterogen. Die Erfahrung zeigt aber, dass offen deklariertes Dissens hilft, mit diesem umzugehen. So kann die Stakeholder-Plattform es ermöglichen, dass zumindest ein Konsens über den Dissens besteht. Ein gegenseitiger Austausch kann ein Verständnis der anderen Positionen fördern und auch Veränderungen in der Einschätzung bewirken.

Der vollständige Bericht ist verfügbar unter:
<http://www.risiko-dialog.ch/rfid2010>

DIE STIFTUNG RISIKO-DIALOG

Die Stiftung Risiko-Dialog St. Gallen beobachtet und analysiert, moderiert und berät seit mehr als 20 Jahren in Debatten über Risiken. Sie verbindet ihre Erfahrung in Dialogmethoden mit Risiko-Expertise und Kenntnissen spezifischer Risikothemen, wie beispielsweise Pervasive Computing, Nanotechnologie oder Energie- und Klimathemen.

Dialoge – Die Stiftung initiiert, konzipiert und moderiert Dialoge. Je nach Phase und Art der Risikodebatte lädt sie zu Experten-Gesprächen im kleinen Kreis, zu Stakeholder-Dialogen oder zu öffentlichen Tagungen ein. Je nach Thema steht der Wissens- und Erfahrungsaustausch im Vordergrund, werden Szenarien erarbeitet oder konkrete Handlungsvarianten identifiziert.

Beratungen – Risikokommunikation wird ein immer größeres Risiko für Unternehmen, Behörden und Organisationen. Die Stiftung unterstützt das Entwickeln von Strategien und Konzepten für eine zielorientierte Kommunikation über Risiken. Sie evaluiert und konzipiert, führt Auftragsstudien und Schulungen zum Umgang mit Risikofragen durch.

Publikationen – Die Stiftung publiziert zu aktuellen Risikothemen, zu neuen Erkenntnissen der Risikowahrnehmung und -kommunikation. Sie veröffentlicht Medienanalysen und Konfliktanalysen als Grundlage für weiterführende Gespräche.



Autoren



Dr. Roman Högg ist Projektleiter bei der Stiftung Risiko-Dialog. Er betreut insbesondere Projekte rund um Informations- und Kommunikationstechnologien sowie deren Auswirkungen auf die Gesellschaft. Konkrete Fragestellungen sind z.B. eGovernment oder Zugang und Nutzung des Internets. Er studierte Medien- und Kommunikationsmanagement und war im Anschluss daran als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand am „=mcminstitut“ der Universität St. Gallen tätig, wo er sich mit Themen des Kundenverhaltens im Bereich mobiler Medien und Entwicklungen im World Wide Web beschäftigte.



Jörg Berlinger (M.A.) ist Mitarbeiter bei der Stiftung Risiko-Dialog. Er ist insbesondere in Projekten zum gesellschaftlichen Umgang mit Naturgefahren und Klimawandel sowie zu Risikothemen im Zusammenhang mit Informationstechnologien tätig. Jörg Berlinger studierte Soziologie, Politikwissenschaft und Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Universität Zürich. Schwerpunkte waren wirtschaftssoziologische und sozialpolitische Fragestellungen sowie Sozialkapital und generalisiertes Vertrauen.

Kontakt:

Stiftung Risiko-Dialog
Dr. oec. HSG Roman Högg
Zürcherstrasse 12
CH-8400 Winterthur
Schweiz

Telefon: +41 (0)52 262 76 18
Fax: +41 (0)52 262 76 29
E-Mail: roman.hoegg@risiko-dialog.ch
Web: www.risiko-dialog.ch